

was der Kunstsinne und Fleiß früherer Jahrhunderte geschaffen. Ode Trümmerstätten, kahle, rauchgeschwärzte Mauern und niedergebrochene Wölbungen der verlassenen Wohnungen bezeichneten jetzt die Mehrzahl der Orte, an welchen Herz und Auge durch künstlerisch vollendete Gebilde erfreut worden waren. Daß bei einer solchen Vernichtung der Kunstwerke, bei einer so ausgesprochenen Stellungnahme gegen die Werke der bildenden Kunst sich unmöglich das Kunstverständnis heben, geschweige denn eine Kunstthätigkeit entwickeln konnte, ist ebenso selbstverständlich wie die Thatsache, daß ein Unkraut niemals als natürliche Frucht die Traube des Weinstocks oder die süße Feige zeitigen wird. Denn ganz abgesehen von dem Waffenlärm und den Kriegsunruhen, die dem Kunstleben nie günstig sind, absorbirten auch zahlreiche andere damals im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehende Fragen das Sinnen und Trachten der Bevölkerung in solchem Grade, daß für die Kunst nichts übrig blieb. Böhmens Kunstleben wurde durch die Hussitenkriege aufs tiefste geschädigt. Es bedurfte mehrerer Jahrzehnte, ehe mit der Rückkehr ruhiger und mehr geordneter Verhältnisse auch die Kunstbestrebungen sich erholten und wieder in bestimmten Richtungen sammelten, denen seit den Tagen Wladislaws II. abermals dankbare größere Aufgaben gestellt wurden. Die Zwischenzeit war selbstverständlich im Vergleich zu den früheren Verhältnissen zwar eine Periode schweren Darniederliegens der Kunst, aber keines vollständigen Stillstandes derselben, da ja die im Lande lebenden Meister, sobald sie nicht mehr an der Austragung der Tagesfragen persönlich sich betheiligen mußten, beim Wiederaufbau der eingeäscherten Städte und Kirchen, sowie der zerstörten Burgen, beim Beschaffen der nöthigen Ausstattungsstücke unzweifelhaft hinreichend Beschäftigung fanden. Freilich kam bei diesen hauptsächlich das Nothwendige berücksichtigenden Unternehmungen, bei solchen Wiederherstellungen und Instandsetzungen beschädigter Anlagen ein wirkliches Kunstbestreben nur selten zum Worte. Wo aber diese Restaurationsthätigkeit und Beistellung des Nöthigen einsetzte, mußten die dazu berufenen Arbeiter noch die Überreste ihrer in besseren Zeiten erworbenen Ausbildung verwerthen, da die Unruhen keine neue Künstlergeneration, keine neuen Kunstanschauungen gezeitigt hatten. So stand man eine zeitlang auf dem Boden der vor dem Hussitensturm herrschenden Kunstübung, in welcher auch Nachwirkungen der Parler'schen Richtung vorherrschten, aber die einheimischen Meister an Einfluß gewannen. Erst die von letzteren herangebildete Generation, die nicht wie jene des XIV. oder des beginnenden XV. Jahrhunderts sich durch die Theilnahme an verschiedenen wirklich großartigen Baubetrieben künstlerisch vervollkommnete, verfiel in eine mehr provinzielle Manier, die zwar nicht überall, aber in manchen beachtenswerthen Dingen originell wurde. Zur weiteren Bethätigung erhielt letztere ein größeres Feld, seit unter Wladislaw II. wieder ein kunstfreundliches Zeitalter anbrach, freilich nicht mehr von den großen Gedanken der karolinischen Epoche getragen.